

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 6. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einschickungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 13. Januar 1880.

Winnenden.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehr-Ordnung 1. §§. 43 ff. wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1880

bei der Ortsbehörde zu melden:

1) alle im Kalenderjahr 1860 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1880 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männern, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben).

Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsorte selbst erfolgt.

2) alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar solange bis eine endgiltige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Loofungsschein** vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) **Eingewanderte**, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (R.-M.-G. §. 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungs-Stammrolle, anzumelden, wo sie in Diensten stehen,

es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen und an einem anderen Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studirende, Gymnasisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II. zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

V. Die Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Winnenden, den 9. Januar 1880.

Stadtschultheißenamt Jent.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 17. d. Mts. aus Brennsteinbau, Abth. Obere Winterlauter oberhalb Schiffraim: 72 Rm. buchene Scheiter, 31 Rm. dto. Prügel und 1280 dto. Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr am Schiffraimerthor auf der hohen Straße.

Reichenberg, den 9. Januar 1880.

K. Forstamt Bechtner.

Revier Winnenden.

Eichen- etc.

Stammholzverkauf.

Am Dienstag den 20. d. Mts. aus Stiftdwald 4. Altenhau: 17 Stk. mit 17 Fm., ferner daselbst 3 Buchen mit 2 Fm. und 8 Elzbeer mit 3,3 Fm.



Zusammenkunft je im Schlag, Morgens

Zwerenberg 4.: 11 Stk. 20 Fm. Edelmann: 23 Stk. 29 Fm. Hohreusch: 6 Stk. 9 Fm.

9 Uhr im Zwerenberg, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Altenhau (oberer Schlag), Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im Edelmann.

Reichenberg, den 9. Januar 1880.

K. Forstamt Bechtner.

Winnenden.

Am Dienstag den 13. Jan. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

General-Versammlung.

Die Alten.

Bei Metzger Bader. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Älteste.

Winnenden.
Morgen Mittwoch, 14. Januar, Mor-
gens 8 Uhr wird in der Paulinenpflege
ein Kalb
im Aufstreich verkauft.

Winnenden.
Güter-Verkauf.

Johannes Stitz, Weingärtner hier
hat verkauft und bringt am nächsten
Mittwoch den 14. d. M.

Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich:
16 Nr 34 M. Acker im Wörzich oder
untern langen Gewänd;

angekauft zu 660 M.
9 Nr 20 M. Acker im hohen Graben
oder auf dem Breitlauch;

angekauft zu 242 M.
16 Nr 32 M. Acker im Breitlauch
angekauft zu 515 M.

24 Nr 90 M. dto. im Seizlesbrunnen;
angekauft zu 950 M.
16 Nr 43 M. dto. im Burgweg;
angekauft zu 380 M.

15 Nr 26 M. dto. im Hungerberg;
angekauft zu 320 M.
17 Nr 67 M. dto. im Roth,
angekauft zu 455 M.

Noch nicht angekauft sind:
15 Nr 13 M. Wiesen im Körnle;
8 Nr 38 M. dto. allda;
10 Nr 26 M. dto. beim Wettebrücke,
in Stauwiesen.

Winnenden.
**Ia. Sorte Burgauer
Stichtorf
Lohkäse**
sehr trocken, sowie einige Tausend dürre
zu haben bei
G. Eppinger.

Leutenbach.
1500 Mark
Pflebschaftsgeld hat gegen genügende Ver-
sicherung auszuleihen.
Georg Schneider.

Winnenden.
Zu vermietthen:
2 sommerl. Zimmer, Küche mit Wasser-
leitung, Bühne und Keller verschließbar,
sogleich oder bis Georgii.
G. Hafner.

Winnenden.
Es ist bis Lichtmess, in schönster som-
miger Lage der Stadt, ein freundliches
Logis mit 2 Zimmer, Küche mit Wasser-
leitung und allen sonstigen Erfordernissen
zu vermietthen.
Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Bescheinigung
für weitere Liebesgaben,
welche seit der letzten Bekanntmachung ein-
gegangen sind:

1) Für Oberschlesien: Bon Fr. Dester-
lin Cond. 2 M. Frau Apoth. Leuze 3 M.
Gust. Mildenberger 1 M. Schl. Drück 1 M.
W. R. 1 M. Schl. Zwick 1 M. Johs.
Frank 1 M. Ung. 1 M. Ung. 1 M. Köhle
N. 2 M. Frau B. 3 M.

2) Für Wilhelmsglück: Chr. Kreh,
Weißg. 2 M. Joh. Frank 1 M.

3) Für den Weihnachtsbaum: Ung. 3 M.
Durch Hr. Pfarrer Eberhard in Dppelsb.
von Necklinsberg 2 M., von Dppelsb. 2 M.

4) Für den Gustav-Adolphs-Verein:
Weber Schock 2 M.

5) Für Schönbühl: G. Kreh 4 M.
6) Für Dr. Werners Kinderheilstalten
in Ludwigsburg: Fl. Frit 2 M. G. Kreh
4 M.

7) Für Wilhelmsdorf: G. Kreh 3 M.
8) Für Stetten: G. Kreh 4 M.

9) Für die Juden-Mission: Luise R. 1 M.
10) Für die hiesigen Armen: Schl. Drück
1 M. Fräulein Spröder 2 M. Reall. Maier
2 M. Die Redaktion d. Bl. Nachlaß der
Inserat-Gebühr.

Wofür herzlich dankt
Verwaltungs-Aktuar
Wakenhut.

Chopin's Werke!
Im Verlage von H. Alexander's
Musikalienhandlung sind jetzt die
sämtlichen 14 Walzer
von Chopin (die bisherigen Ausgaben zum
Preise von 3 Mark enthielten nur 8 Walzer)
in größtem Format auf bestem Papier und vor
allen Dingen mit übersichtlichem klarem Stich
erschienen und zu dem ganz enorm billigen
Preise von nur
1 Mark 80 Pf.
(für alle 14 Walzer) gegen Einsendung des
Betrages in Marken ganz franco zu be-
ziehen.
Die Ausgabe ist mit Fingersatz versehen
und besonders für den Unterricht als die beste
der existirenden zu bezeichnen.

Winnenden.
Von heute an sind gebrannte Trester
zu haben bei
Käfer Eppinger.
Winnenden.
200 Mark
Pflebschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-
heit sogleich auszuleihen.
J. Schlehner, Metzger.

Winnenden.
Einen guten Marktstand und etwa
12 Simri Asche hat billig zu ver-
kaufen.
G. Herold, Kammmacher.

Winnenden.
Mädchen-Gesuch.
Ich suche bis Lichtmess ein stilles ordent-
liches Mädchen.
H. Guge, Tuchmachers Wittwe.

Die in Berlin — Beuthstr. 18/21 —
erscheinende Zeitschrift
„Rechts-Schutz“
hat während ihres nun vollendeten ersten
Jahrganges durch die
That
bewiesen, wie ernst es derselben ist, und
wie sehr die Redaktion derselben befähigt,
sowohl das
Recht zu schützen
gegen
Mißgriffe und Willkür
wie auch
Belehrung und Aufklärung
auf dem — grade gegenwärtig so verwirr-
ten — Rechtsgebiete zu schaffen und da-
durch den
Saien
gegen Verlust an
Ehre und Vermögen
zu schützen, wie den
Richter
durch unnachsichtige, aber sachliche
Kritik der Urtheile
auf

Irrthümer
aufmerksam zu machen. Da den Abon-
nenten außerdem über alle an die Redaktion
gerichteten juristischen Fragen
unentgeltlich
in eingehendster und zuverlässiger Weise
Rath u. Auskunft
erteilt wird, so ist dieses
freisinnige Organ
mit vollem Recht als
unentbehrlich für Jedermann
zu bezeichnen, zumal der Preis
nur M. 1,50 pr. Quartal
beträgt. Abonnementspreis werden von
allen Postanstalten und Buchhandlungen
angenommen und
Gratis Probe-Nummern versandt d.
d. Expedition in
Berlin SW., Beuthstraße 18/21.

Hertmannsweiler.
Unterzeichneter verkauft wegen Todes-
fall zwei trüchtige
und zwei kleinere
Kühe.
Liehaber sind auf
nächsten Donnerstag Nachmittags 1 Uhr
eingeladen.
Gottlieb Spengler.

Schuld- und Bürgscheine
sind stets vorräthig in der Buch-
druckerei Winnenden.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 10. Jan. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Cetinje: Der gestrige Kampf zwischen den Montenegrinern und Albanesen endigte mit der vollständigen Flucht der Albanesen.

Wien. Hier war am 7. das Gerücht von einem Attentat auf den russischen Kaiser mit unglücklichem Ausgang verbreitet. Die Meldung soll angeblich nur dem Hofe und der russischen Botschaft zugelommen sein, weil keine Privat-Telegramme hierüber ans Ausland abgelassen wurden.

Moskau, 9. Januar. Der „Moskauer Btg.“ zufolge entdeckte die Polizei hier selbst am 6. Januar ein Lager revolutionärer Proklamationen in russischer und in Fremden Sprachen, sowie galvanische Batterien. Dabei wurde ein Individuum verhaftet, welches, in ein zerrissenes Arbeiterhemd gekleidet, 12 000 Rubel bei sich trug.

* Der Zustand der Kaiserin von Rußland ist so bedenklich, daß eine Auflösung in naher Aussicht steht. Bereits sind in dem Krankenzimmer Sauerstoff-Erzeugungs-Apparate aufgestellt, um der Patientin das Athmen zu erleichtern. Die Kaiserin hustet unablässig, trotzdem wünscht sie nach Rußland zurückzukehren; die Aerzte verweigern aber die Erlaubniß und wollen nur einem formellen Befehle nachgeben. Am Krankenlager weilen der russische Botschafter aus Paris, sowie mehrere Mitglieder des Czarenhauses.

Philippopol, 10. Jan. Der bulgarische Metropolit Pacaretos soll die Beschlüsse der griechischen Kirche befohlen haben. Die Millizen, von vielen Bulgaren begleitet, erschienen in der Kirche; ein bulgarischer Priester bestieg den Altar, ein die Messe celebrirender griechischer Priester wurde gefangen; der Kirchenschatzmeister wurde mißhandelt und vertrieben.

Paris, 10. Januar. „Frango“ meldet: Grevy empfing heute Freycinet, welcher ihm anzeigte, St. Vallier werde den Berliner Botschafterposten provisorisch fortführen, vielleicht auch ganz dort verbleiben.

Madrid, 4. Jan. Der Verbrecher Otero y Gonzalez hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er ohne Existenzmittel und obdachlos sei. Er gab ferner an, daß er von seinem Oheim, einem Portier im Justizministerium, 1000 Franks erhalten habe, um ein Bäckergeschäft zu beginnen, daß er dieses Geld jedoch eingebüßt habe. Er lebte vor dem mit einer Konkubine, die er als seine Frau ausgab. Otero ist ärmlich gekleidet und bietet das Aussehen eines durch Hunger und Verzweiflung herabgekommenen Menschen. Nichts an ihm deutet auf Intelligenz und Bildung. Man hat es mit einem gefühllosen Menschen zu thun, der sich der Ungeheuerlichkeit des von ihm begangenen Verbrechens unbewußt ist und der in seinem Gefängnisse im Ministerium des Innern, von einem Gendarmen bewacht, die ganze Nacht hindurch ruhig schlief. Seit einem Monat hatte er das Leben eines Herumstreichers geführt. Er war in contumaciam verurtheilt worden, weil er am Ufer des Manzanarez, wo er sich eines Abends mit seiner Pistole im Scheiben schießen übte, ein Maulthier getödtet hatte. Die Polizei fahndete nach ihm, konnte ihn aber nicht ausfindig machen. Das merkwürdige ist daß der Chef der Sicherheitspolizei und zahlreiche Agenten sich auf dem Orientplatz, 50 m vom Palastthore entfernt, befanden und daß, wie wohl Otero zwei Stunden lang auf die Rückkehr des Königs wartete und von Zeit zu Zeit nach dem, was er erwartete, aussah, keiner der Agenten ihn bemerkte. Wer die Anfälle auf den General Prim, den König Amadeus und den vorjährigen Angriff auf den König Alfons gesehen, wird wenig überrascht davon sein, daß die Polizei gerade da abwesend war, wo sie hätte anwesend sein sollen.

London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Pretoria vom 8. v. M. ist der ehemalige Präsident von Transvaal, Pretorius, wegen Hochverraths verhaftet worden. Seine Freilassung gegen Kaution wurde verweigert.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Jan. Ueber den Verbrecher Johann Waibel gehen dem St.-Anz. aus zuverlässiger Quelle nachstehende Notizen zu; Johann Waibel, Sohn des Mühlarztes Anton Waibel (kath.) und der Friederike Rosine Stoll (prot.), ist geboren zu Kupferzell den 8. Februar 1835. Er trat in die kath. Schule daselbst im Jahr 1841. Die im Verlauf der Schuljahre eingetragenen Noten weisen hinsichtlich der Sitten auf einen stetigen Rückgang hin (Note „schlecht“ in den letzten Jahren der Schulzeit). In sämtlichen Unterrichtsgegenständen findet man die Note „schlecht“, Auch seine Geistesgaben und sein Fleiß werden als „schlecht“ bezeichnet. Es ist auch die Bemerkung angefügt, daß der Knabe auf dem Bettel herumgezogen sei. Der Vater, welcher fast immer auswärtig seinem Geschäft nachgegangen sei, auch oft jahrelang bei einem Arbeitgeber sich aufgehalten habe, sei immer nur auf

kurze Tage oder höchstens Wochen nach Hause gekommen. Die Tabelle der Schulversäumnisse weist in einem einzigen Jahrgang gegen das Ende der Schulzeit 113 Versäumnisse mit 50 ohne Entschuldigun nach. Waibel kam gleich nach der Schulentlassung von Kupferzell fort. Die Jahre seines lebigen Standes verbrachte er in verschiedenen Orten (Greglingen, im Würzburg'schen), war auch nie lange auf einem Platz. Seine erste Verheirathung fand in Greglingen statt. In Kupferzell stand er nie in Arbeit, kam höchstens auf einige Tage dahin. Sein Umherziehen scheint so ständig gewesen zu sein, daß seine nächsten Verwandten meist ohne alle Kenntniß seines Aufenthaltsorts waren, wie sie auch von seinen Verheirathungen erst nachträglich hörten. Gegen seine beiden Frauen muß er sich als ein völlig verthierter Unhold benommen haben. In Oesterreich hat er seine zweite Frau nach deren Angabe in's größte Elend gebracht, da er nur 1/2 Jahr ständig in Arbeit blieb. Er mag etwa im Jahr 1873 oder 1874 dorthin gezogen sein. Bemerkenswerth ist eine Aeußerung eines Verwandten, daß Johann Waibel vielleicht seit seiner Schulentlassung nicht mehr die Sacramente empfangen haben werde, was aus seinen eigenen Aeußerungen hervorzugehen scheint. Felzbüße hat er nie mitgemacht, somit auch das eiserne Kreuz nicht erhalten. Diese Angaben in den Zeitungen sind unrichtig. Er war wohl 1/2 Jahr bei den Pionieren, wurde jedoch wegen eines Gehörleidens als gänzlich unbrauchbar entlassen. Die gegentheiligen Angaben scheinen auf einer Verwechslung zu beruhen.

— Der Raubmörder Waibel führt sich, wie man hört, in seinem Arreste fortwährend abscheulich auf. Er tobt, schimpft, flucht, verunreinigt alles in der nichtswürdigsten Weise und wirft sogar seine ihm dargereichte Suppe mit sammt der Schüssel in seinen Nachstuhl.

— Der Schub von Gefangenentransporten von der Polizei nach der Stadtdirektion, dem Bahnhof, dem Spital ist hin und her fortwährend ein so bedeutender, daß kaum eine Stunde vergeht, wo man nicht solchen transport begegnet.

— 8. Jan. (Schwurgericht.) Uhrmacher Raimund Branke von Schüttenhof in Böhmen beging eine Urkundenfälschung, indem er sich eine Legitimation als Schriftsetzer selbst ausfertigte und mit Unterschrift und Siegel der Stadt Klattau versah. Als er am 29. Sept. v. J. das übliche Stadtgeschent bei Buchdrucker Schäußele hier holen wollte, nahm derselbe Anstand an der Legitimation, forderte den Branke auf, zum Seklasten zu treten und eine Probe zu setzen, was dieser natürlich nicht konnte. Er wurde festgenommen, und nun, da er schon viele Vorstrafen erhalten hat, zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Vom Lande, 8. Januar. Ein württembergisches Postbureau diente einer sehr rührigen Maus als Aufenthaltsort, und sie machte sich durch ihr Nagen am Holzgetäfel tagtäglich bemerklich. Eine günstige Gelegenheit benützend machte sich in den Weihnachtstagen die Maus auf die Sohlen, und ließ nichts mehr von sich hören. Doch nicht lange sollte die Ungewißheit über das Ziel der Reise und das ausgewählte Beförderungsmittel währen. Einem nach Frankfurt a./M. gehenden Postpakete, dessen Inhalt aus Backwerk und einem sogenannten dicken Kuchen bestand, entsprang bei Eröffnung die mit Hinterlassung der Reiseschulden flüchtige Maus. Den Empfängern der Sendung soll das Christgeschent in Form einer schwäbischen Postmaus große Heiterkeit verursacht haben, obwohl sie die leidige Entdeckung machen mußten, daß unterwegs die freiwillige Gefangene das Gebäck sich trefflich munden ließ.

Gestorben: Den 7. Jan. Schrade, Karl, Bauunternehmer. Weinbruch und Lungenentzündung, 33 J., Tübingen. Hefersch, Fritz, 67 J., Göppingen. Den 8. Jan. Sander, Louise, geb. Kempter, Stuttgart. Den 9. Jan. v. Schickhardt, Hermann, Landgerichtsdirektor Ritter I. Cl. des Kronordens, Lungenentzündung, 56 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

Aus **Offen** schreibt man: Das Krupp'sche Etablissement hat in den letzten drei Monaten sehr bedeutende Bestellungen sowohl in Friedens- als in Kriegsmaterial erhalten. An den Bestellungen in letzterem participiren namentlich Rußland und Chili. In der Friedensbranche sind die Bestellungen so massenhaft eingelaufen, daß der vollste Betrieb bis Ende 1881 für die Hauptartikel wie Schienen, Bleche, Bandagen u. s. w. gestichert ist und das Etablissement Aufträge zu lohnenden Preisen im Werth von mehreren Millionen ablehnen mußte. Sehr erhebliche Bestellungen sind von Amerika und England gemacht worden. Es steht jetzt auch die Annahme von mehreren hundert Arbeitern in naher Aussicht.

„**General-Archiv für Bankiers und Capitalisten.**“ Mit dem Beginn dieses Jahres erscheint unter diesem Titel in wöchentlichlicher Ausgabe ein Werk, welches sich zur Aufgabe stellt, über alles

Dasjenige, was auf die sämtlichen in Deutschland domicilirenden Actien-Gesellschaften und alle daselbst coursirenden ausländischen Werthpapiere Bezug hat, in der denkbar vollständigsten Weise rein objectiv zu berichten.

Vor uns liegt das Probe-Hest dieses Werkes, welche die letzte Aprilwoche dieses Jahres — auf 152 Seiten groß Quart — behandelt. Fürwahr, wir sind überrascht von der, dem Ganzen zu Grunde liegenden Idee und, was ja eigentlich wesentlicher, von der Vollkommenheit, mit welcher dieselbe durchgeführt ist.

Sehen wir uns einmal die Einzelheiten des Probe-Hestes an! Wir finden darin: 1. die in der betreffenden Berichtswoche veröffentlichten oder sonst erschienenen Geschäfts-Berichte und Bilanzen von Eisenbahnen, Banken, Industrie-Papieren (Berg- und Hütten-Gesellschaften, Ban-Gesellschaften und sonstigen Industrie-Gesellschaften und zwar in derselben Vollständigkeit, wie sie von den Gesellschaften erstattet sind; 2. die ausgeschriebenen General-Versammlungen in ihrer ganzen Fassung; 3. Bekanntmachungen über Ausreichung neuer Couponbogen etc.; 4. Bekanntmachungen über Emissionen und Subscriptionen; 5. Handelsgesetzliche Eintragungen; 6. Berichte über stattgehabte General-Versammlungen; 7. Ausloosungen etc. etc. Endlich aber bringt das Werk ein ebenso ausführliches, wie praktisches Verzeichniß sämtlicher Cours-Notirungen der an den Börsenplätzen Deutschlands gehandelten Papiere von jedem Tage der abgelaufenen Berichtswoche, wodurch man sich noch nach Jahren ohne jede Schwierigkeit und ohne jeglichen Zeitaufwand über den Coursstand und Coursverlauf eines jeden Papiers zu informiren in der Lage ist. — Dem Ganzen sind als Inhalts-Verzeichniß übersichtliche General- und Spezial-Register beigegeben. — Für alles Das zahlt man pro Wochen-Nummer (die Probe-Nummer zählt 152 Seiten groß Quart) nur 2 M. 50 Pf. oder für ein Abonnement von 10 Nummern 25 M. — Fassen wir zum Schluß unser Urtheil über das Werk noch einmal zusammen, so müssen wir bekennen, daß wir erstaunt sind über die Reichhaltigkeit des Gebotenen und nicht minder über die Uebersichtlichkeit, mit welcher das Material verarbeitet worden ist. Das Werk tritt übrigens mit keinem der bereits vorhandenen Nachschlagebücher in Concurrenz, schon um deshalb nicht, weil die letzteren kurze Zeit nach ihrem Erscheinen bereits veraltet sind, während das „General-Archiv für Bankiers und Capitalisten“ den Abonnenten andauernd auf dem Laufenden erhält und ihn so über die täglichen Vorkommnisse auf dem Gebiete des Actienwesens und der Börse orientirt. Es wird dasselbe daher von keinem Bankier, von keinem Capitalisten, überhaupt von Niemandem entbehrt werden können, der dem geschäftlichen Verkehr im Großen näher steht. Gerade jetzt, wo der Aufschwung auf dem Gebiete des Actienwesens mit demjenigen auf den meisten anderen Gebieten Hand in Hand geht, wird das „General-Archiv für Bankiers und Capitalisten“ um so willkommener sein, als es nach jeder Richtung hin, ein Werk ersten Ranges zu werden verspricht, wie es in dieser Vollkommenheit bislang wohl noch in keinem, selbst größeren Bureau oder Comtoir zu finden war. Es wird mit demselben daher — nicht in dem Sinne der üblichen Phrase, sondern in der Wirklichkeit — einem Bedürfnisse abgeholfen, das immer fühlbarer herantritt.

Feuilleton.

Das Schwefelbad.

Humoreske von Joseph Steinbach.

(Fortsetzung.)

„Der Rath und die Wasserpillen kosteten richtig wieder einen Thaler.

Ich ging nach Hanse trank ganze Kübel Wasser zu den Pulvern und aß Salat, wie du weißt, daß er auf dem Markte doppelt im Preise stieg, aber die Gicht zwickte nach wie vor.

Als ich's nicht mehr aushalten konnte, nehme ich den vierten Thaler und gehe zum Doktor Schinkenthal, der mir von meinem Freunde, dem Schweinemehger Rüsselberg, empfohlen war, und weißt Du, was dieser sagte? der sagte: „College Krauskohl ist ein Schafskopf, sonst würde er nicht Wasser und Kropfsalat Euch gegen die Gicht verordnen. Eßt Fleisch, und nur tüchtig Fleisch, wenn vom vielen Fleischessen die Gicht herläme, dann wäre ich so krumm wie ein zusammengeballter Zgel. Gicht und Rheumatismus kommen nur von der Feuchtigkeit, und Salat, Kraut und Rüben, sind nichts anders als zusammengefeimte Feuchtigkeit. College Krauskohl ist nichts als feuchte Luft, sonst könnte er Euch nicht solche wässerige Vorschriften machen.“

Jetzt geht Ihr hin und bindet Euch eine frische Kalbshaut um das kranke Bein, zum Frühstück eßt Ihr eine Portion Schinken, zu Mittag einen Kalbsbraten, und zu Abend einen halben Hahn und trinkt eine Flasche Burgunder hinzu, und ich weite in kurzer Zeit ist die Gicht über alle Berge.“

„Der ich, dachte ich und zahlte meinen Thaler. Ich kaufte mir der besseren Dauerhaftigkeit wegen, eine Eselshaut, die heute noch oben auf dem Speicher liegt. Ich wickelte das kranke Bein hinein, aß Hammelsbraten daß

mir der Mund schäumte, und trank Burgunder, daß es ordentlich gluckte. Ich spürte auch wirklich des Abends die Gicht kaum mehr, da mir der Burgunder wie Walzer und Polka im Kopfe herum tanzte. Aber am andern Morgen, da hatte ich den Ragenjammer, den Magen verdorben, und die Gicht in höchster Potenz.

Ich ließ nun den Doktor Weisheitsbaum aus der Salomonsgasse rufen, der erklärte nun alle drei Collegen für ausgemachte Schafsköpfe, verlangte dafür zwei Thaler, und heilte mich aber eben so wenig von der Gicht, wie die anderen.

Als mich eine Zeit lang nachher der Arzt aller Aerzte, nämlich die Zeit kurirt hatte, gehe ich an einem dürftigen Abende in die Restauration „zur dunklen Stunde“ und richtig sitzen dort alle vier Schimpfbrüder kollegialisch bei einander, und trinken wahrscheinlich für meine geopfert fünf Thaler Bier, daß ihnen der Mund schäumt. „Rein Hanne,“ schloß endlich Mottenberger, „zu einem, nun, zu einem Arzte trage ich kein Geld mehr hin.“

„Aber, lieber Herr,“ meinte Hanne gutmüthig, „so schickt mich doch einmal zu dem Doktor Ziegelbrandt, in die neue Baugasse, der gibt ja Freistunden, die kosten Euch nichts.“

„Sieh, du bist doch sehr geschickt liebe Hanne,“ sagte Mottenberger erfreut, und schon halb kurirt, daß er kein Geld auszugeben brauchte, „aber in die Freistunden da muß ich doch selbst hin humpeln, sonst nützt es doch nicht viel.“

Wenn man nun die neue Baugasse hinunter geht, die rechts und links kasernenartige Miethswohnungen hat, die alle von Dr. Ziegelbrandt erbaut sind, so kommt man unten rechts an ein Haus, das ein kleines Vorgärtchen mit einem Gitterthore hat. Ein Thorpfeiler trägt eine Blechtafel mit der Aufschrift: „Dr. Ziegelbrandt, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Sprechstunden von zehn bis zwölf Uhr Vormittags.“

An dem Hause ist ein weit ausladender Balkon angebracht, dem die drei Parzen als Stüppfeiler dienen. Eine mitleidige Weinranke bedeckte die, in der Rundschau des Doktors gewiß vielbeschäftigte Scheere der Clothe, mit einem großen Nebenblatte.

Dr. Ziegelbrandt war ein vielbeschäftigter Mann. Er liebte und übte jedoch sein Bauwesen mehr wie seine Praxis, da er in ersterem mit vielem Glück spekulirt, und sich ein bedeutendes Vermögen erworben hatte.

Die Leute erzählten sich von ihm bezüglich seiner Praxis die drolligsten Sachen. Ein Patient suchte ihn einstmals an der Baustelle auf. Der Doktor consultirt ihn, schreibt ihm ein Rezept, spricht aber auch gleichzeitig mit seinen Zimmerleuten und Maurern, und als der Patient endlich mit dem Rezept zur Apotheke kommt, ist's beschrieben mit den Worten: „Gut für eine Karre Kalk.“

Eben hatte Dr. Ziegelbrandt mit seinem Faktotum, dem Maurer und Weißbinder Johannes Schlabberdraht eine Unterredung gehabt, wie und womit seine Mansardenzimmer getüncht werden sollten, um die Schwaben daraus zu vertreiben, als Mottenberger ins Zimmer gehumpelt kam.

„Guten Morgen, Herr Doktor,“ sagte Mottenberger demüthig.

„Guten Morgen, womit kann ich dienen? Wollen Sie eine Wohnung mieten?“ fragte Ziegelbrandt.

„Nicht doch,“ klagte Mottenberger, „ich bin schrecklich von der Gicht geplagt, und wünsche ein Rezept.“

„Oh, um solcher Lappalien willen kann ich mich jetzt nicht aufhalten,“ sagte Dr. Ziegelbrandt etwas ärgerlich, ich muß gleich hinaus vor das Thor zu meiner Ziegelei fahren. Wie und wo fehlt's denn eigentlich?“

Mottenberger beschrieb ihm sein Leiden.

„Gut,“ sagte Ziegelbrandt, „wir werden Schwefelbäder nehmen. Lassen Sie sich eine Badewanne zurecht stellen und etwas warmes Wasser zurecht machen. Ich sende Ihnen nachher das Nöthige durch meinen Hausknecht. Dieses werfen Sie hinein, und sobald das Wasser tüchtig aufbraust, legen Sie sich in die Badewanne und bleiben zehn Minuten darinnen liegen. So, Herr Mottenberger, Consultation und Mixturen kosten zehn Mark. Der Hausknecht bringt Ihnen die quittirte Rechnung mit. Wo wohnen Sie?“

„In der alten Filzgasse, Numero sechs und zwanzig.“

„Ach so, in dem alten Drachenlasten, gut, ich kenne das Haus. Adieu.“ Mottenberger war hiermit verabschiedet.

Doktor Ziegelbrandt setzte sich hin und schrieb zwei Bestellzettel. Einen an seinen Kalklieferanten Brennstein um Ueberlassung eines Scheffels ungelöschten Weiskalk zum Tünchen, und den andern für den Materialienhändler Blausüß um Ueberlassung von

400 Gramm natrum carbonikum acidulum,

300 Gramm acidi tartari,

50 Gramm Kalium sulphuratum,

dann rief er seiner Frau.

„Elise,“ sagte er, „wenn der Maurer Schlabberdraht um ein Uhr zur Arbeit kommt, so sende ihn mit diesen beiden Bestellzetteln zu den beiden darauf bezeichneten Lieferanten, und laß die Sachen holen. ad, eins, ist für unsere Mansarden zu tünchen, und ad zwei, ist für einen alten Filz in der alten Filzgasse, für den Mottenberger nämlich in der blechernen Drachenhöhle, wie das Nest in der Stadt heißt. Hier liegt auch eine Quittung über zehn Mark, die der Alte herappen soll. Ich muß hinaus auf's Ziegelfeld, und kann vor drei Uhr nicht zurück sein. Adieu.“

Damit schritt er hinaus in den bereitstehenden Wagen und rollte von dannen.

Als Schlabberdraht kommt, übergibt ihm die Frau Doktor die beiden Zettel zur Besorgung.

(Fortsetzung folgt.)